

Das Wichtigste in Kürze:

Wie sich Jugendliche emotional neu orientieren

1. Die größte Veränderung in der Pubertät betrifft das Bindungsverhalten. Das Kind ist bedingungslos an die Eltern gebunden und in seinem Wohlbefinden von ihnen abhängig. In der Pubertät wird diese Bindung weitgehend aufgelöst.
2. Weil die Eltern dem Jugendlichen nicht mehr die notwendige Nähe und Zuwendung geben können, sucht der Geborgenheit bei den Gleichaltrigen und später bei einem Partner.
3. Von seinen Freunden und seinem Partner erwartet der Jugendliche unbedingt Treue, Verlässlichkeit und letztendlich Geborgenheit, wie er sie in der Kindheit erfahren hat.
4. Alleinsein ist für Jugendliche der Alptraum schlechthin. Den Freund oder die Freundin zu verlieren kann genauso schlimm sein wie für ein Kind der Verlust der Eltern.
5. Von den Eltern erwartet der jugendliche nach wie vor, vorbehaltlos angenommen zu werden, vor allem auch dann, wenn er die emotionale Sicherheit bei den Gleichaltrigen nicht finden kann.
6. Wenn ein Kind in Geborgenheit aufgewachsen ist, ist das eine gute Voraussetzung, aber keine Garantie für eine gelungene Partnerschaft.
7. Die Kirchen, die den Jugendlichen früher aus der Geborgenheit der Familie in die Geborgenheit der Gemeinschaft überführt haben, haben ihre Kraft weitgehend verloren. Dafür haben Freikirchen und Sekten eine große Anziehungskraft gewonnen.

Wieso Gleichaltrige so wichtig sind!

1. Cliques sind das Vorzimmer zur Gesellschaft. Unter den Gleichaltrigen werden Sozialverhalten, Wertvorstellungen und politische Denkweisen erprobt, die in der Gesellschaft wichtig sein werden.
2. Soziale Anerkennung und eine ihnen entsprechende Stellung in der Gruppe sind für die meisten Jugendlichen sehr wichtig. Die richtige Kleidung und Schminke, wer hat schon einen Freund, das angesagte Handy und die Anzahl der Bekanntschaften auf Facebook sorgen für soziales Kapital.
3. Jugendliche mit besonderen Stärken, zum Beispiel im Sport, können sich dem Gruppenzwang entziehen. Die Mehrheit der Jugendlichen muss sich dem Druck beugen.
4. Jugendliche aus Migrationsfamilien haben es besonders schwer, Eingang in die Cliques einheimischer Jugendlicher zu finden, und suchen daher Zuflucht in Randgruppen. Dieser Gefahr kann am besten mit einer möglichst frühzeitigen Integration begegnet werden.
5. Der Konsum von Drogen und Alkohol sowie riskantes Verhalten unterliegen in der Clique einem hohen sozialen Druck. Nicht mitmachen fällt vor allem schwächeren Jugendlichen schwer.
6. Die Bedeutung der Clique schwindet, wenn sich die jungen Erwachsenen sozial und beruflich in der Gesellschaft etablieren und eine eigene Familie gründen.

Wie sich Kinder von den Eltern ablösen und ihren Platz in der Gesellschaft finden

1. Das Bindungsverhalten, das der Mensch mit allen Säugetieren gemeinsam hat, stellt sicher, dass ein Kind in der Nähe der Personen bleibt, die sein Überleben, seine Entwicklung und Sozialisation gewährleisten. Nicht nur das Kind bindet sich an die Eltern, sondern die Eltern auch an das Kind.
2. Das Hauptmerkmal der Bindung ist: Das Kind kann nicht allein sein. Trennungsangst und Fremdheit halten es in der Nähe der Bezugsperson.

3. Die Bindungsstärke ist von Kind zu Kind unterschiedlich groß. Es gibt Kinder, die sehr viel Nähe und Zuwendung brauchen, und solche, die emotional unabhängiger und selbständiger sind.
4. In der Pubertät löst sich die Bindung des Kindes an die Eltern weitgehend auf. Damit ist der junge Erwachsene emotional unabhängig und kann eine Partnerschaft eingehen, sich fortpflanzen und eine eigene Familie gründen.
5. Der Jugendliche wird durch die Ablösung von den Eltern emotional nicht autonom. Er muss nun die emotionale Sicherheit, die er bisher von den Eltern bekommen hat, bei den Gleichaltrigen und in einer Partnerschaft finden.
6. Die meisten Jugendlichen durchlaufen in Cliques verschiedenen Etappen der sozialen Integration: gleichgeschlechtliche Gruppen, gemischte Gruppen und schließlich Paarbeziehungen.
7. Das Schlimmste, was einem Jugendlichen passieren kann, ist, keine Freunde zu haben und sich allein zu fühlen.
8. Die Sozialisierung beginnt bereits in den ersten Lebenswochen und findet in der Adoleszenz ihren vorläufigen Abschluss. Dabei lernt das Kind, wie die Menschen in der Gemeinschaft miteinander umgehen, verinnerlicht Regeln und Wertvorstellungen und erlernt die Kulturtechniken.
9. Mit etwa 4 Jahren beginnt das Kind, sich in andere Menschen hineinzusetzen, und lernt ihre Wünsche, Gedanken und Absichten von seinen eigenen zu unterscheiden (>Theory of Mind<).
10. Wenn Eltern und Lehrer einfühlsam mit den ihnen anvertrauten Jugendlichen umgehen, werden sich auch diese empathisch verhalten. Jugendliche mit gut entwickeltem Einfühlungsvermögen zeigen im Alltag eine höhere soziale Kompetenz und sind bei Gleichaltrigen beliebter.
11. Das Kind kann nicht anders werden als sein soziales Umfeld (soziales Lernen, Modelllernen). In der Pubertät werden die Peers zu dominierenden Vorbildern. Sie bestimmen weitgehend, an welchen Verhaltensweisen und Wertvorstellungen sich ein Jugendlicher orientiert.
12. Alle Komponenten des Sozialverhaltens wie Einfühlungsvermögen, soziales Lernen und nonverbale Kommunikation sind unter Menschen unterschiedlich ausgeprägt. Jeder Jugendliche bringt also ganz unterschiedliche Voraussetzungen mit, wenn er sich auf den Weg in die Gesellschaft macht.
13. Von den Peers akzeptiert zu werden und einen Platz in der Clique zu finden hat für die meisten Jugendlichen hohe Priorität. Die Clique ist das Trainingsfeld für soziale Integration in die Gesellschaft.

(aus Remo H. Largo/ Monika Czernin – Jugendjahre, Kinder durch die Pubertät begleiten, Piper 2017)